

OXALÁ ATÉ SÁBADO und die Sache mit dem Zucker

Zu den arabischen Wörtern im Portugiesischen

© Ferdinand Blume-Werry (Erstveröffentlichung in: *Portugal-Post* Nr. 50, Hamburg 2011)

Die Geschichte von Joaquim, dem Gärtner aus Vila do Bispo, der mir vor bald zwanzig Jahren meine ersten portugiesischen Wörter beibrachte, ist bekannt.¹ Am Ende meiner Reise in den Algarve lud er mich für den übernächsten Tag in sein Dorf ein und rief mir im Gehen noch zu: *Oxalá até sábado* ‚Hoffentlich bis Samstag‘. Jahre später erst stellte ich fest, dass diese drei portugiesischen Wörter allesamt aus semitischen Sprachen stammen, *oxalá* geht auf das arabische *wa šāʿllāh* zurück, die Präposition *até*, die noch im Altportugiesischen *ata* lautete, auf arab. *ḥattā*, und *sábado* schließlich ist das lateinische SABBATUM, eine Entlehnung aus dem Hebräischen zur Bezeichnung des jüdischen Ruhetages, den Sabbat (hebr. *šabbāt*). Seither interessieren mich vor allem die arabischen Wörter im Portugiesischen, erzählen sie doch oftmals spannende Geschichten.

Bei den ursprünglich arabischen Wörtern im Portugiesischen hat man nun grundsätzlich zu entscheiden, ob sie direkt aus dem Arabischen entlehnt wurden oder aber über eine andere Sprache ins Portugiesische kamen. Ein relativ sicheres Anzeichen für eine direkte Entlehnung aus dem Arabischen ist dabei der arabische Artikel *al*, der beispielsweise in Wörtern wie *almofoda* (Kissen, arab. *al-muḥadda*) oder *aldeia* (Dorf, arab. *al-ḍaiʿa*) gewissermaßen an das Wort angewachsen ist. Da der Artikel *al* bereits im Arabischen bei der Hälfte der Buchstaben – den sog. Sonnenbuchstaben – phonetisch angeglichen wird, lautet in vielen Fällen das portugiesische Wort nur mit einem *a* an, so in *azeite* (Olivenöl, arab. *az-zait*) oder *açúcar* (Zucker, arab. *as-sukkar*). Es war Walther von Wartburg, der in einem Aufsatz aus dem Jahre 1931 darauf hinwies, dass arabisches Wortgut „in zwei deutlich unterschiedenen Formen in den romanischen Sprachen weiterleben“.² Während iberoromanische Sprachen den angewachsenen arabischen Artikel haben, zeigen Sprachen wie das Italienische und Französische diese Auffälligkeit nicht; man vergleiche etwa portug. *açúcar* oder span. *azúcar* mit dem italienischen *zucchero* oder dem französischen *sucre*. Dieser deutliche Unterschied lässt sich nicht nur geographisch, sondern auch zeitlich beschreiben, denn die Entlehnungen in die iberoromanischen Sprachen stammen aus maurischer Zeit, die anderen tauchen erst im 13. Jahrhundert auf.

Verweilen wir noch ein wenig beim Zucker, den das Abendland insgesamt den Arabern zu verdanken hat. Sie waren es, die den Anbau von Zuckerrohr zunächst in Andalusien und später auf Sizilien betrieben hatten. Wie man weiß, war Zucker im Europa der Antike als Mittel zum Süßen nicht bekannt. Speisen süßte man mit Honig. Doch ganz unbekannt war der Zucker nicht. In antiker Zeit findet er eher als Heilmittel Erwähnung. Und in einer altgriechischen Quelle, dem *Periplus des Erythräischen Meeres*, wird er unter den indischen Einfuhrprodukten in Ägypten genannt und bezeichnenderweise als „Rohrhonig“ umschrieben.³ In den wenigen altgriechischen Belegen ist entweder von *σάκχαρι* od. *σάκχαρον* die Rede.⁴ Belege finden sich seit dem 1. Jahrhundert n. Chr., so auch in der Naturkunde des Plinius die entsprechende altlateinische Lehnform SACCHARON.⁵ Vermutlich haben die Griechen jedoch bereits zur Zeit der Alexanderzüge Kenntnis vom indischen

Zuckerrohr gehabt wie eine Äußerung des Nearchos zeigt, die in Strabos *Geographica* überliefert ist, denn in der Beschreibung Indiens heißt es dort (15,1,20): „Er (Nearchos) sagt auch vom Rohr, dass es Honig hervorbringt, ohne die Anwesenheit von Bienen.“⁶ Interessanterweise entspricht das altgriechische *σάκχαρον* lautlich exakt einem frühen mittelindischen *sakkharā*, das zweifelsfrei auf ein altindisches *śarkarā* (eigtl. ‚Grieß, Kies‘) zurückgeht, mit dem im alten Indien bereits metaphorisch der ‚Sandzucker‘ bezeichnet wurde. Lediglich die Endung im Griechischen zeigt, dass in Analogie zum Neutrum *μέλι* (Honig) das Genus von einem Femininum in ein Neutrum geändert wurde. Festzuhalten bleibt, dass weder das altlateinische SACCHARON noch die mittellateinische Form *zucarum* je Etyma zur Bezeichnung des Zuckers in einer romanischen Sprache waren. – Wenn Joaquim, zu dem ich leider keinen Kontakt mehr habe, nur wüsste, was er mir da an jenem Samstag im Oktober 1993 zum Kaffee anbot, ja selbst *café* ist letztlich arabischen Ursprungs (arab. *qahwa*) und schließlich auch das Wort *alfacinha*⁷, mit dem er gerne seine Schwiegertochter bezeichnete, die seinen Sohn in ihre Heimatstadt Lissabon entführte.

Anmerkungen

1 – siehe *Die Entdeckung der Strohstraße, Orte einer empirischen Poetologie*, in: Blume-Werry, F., *ISCAZAS, Gedichte, sardisch-deutsch*, Augsburg 2004, S. 39 ff.

2 – Wartburg, Walther von: *Grundfragen der etymologischen Forschung*, in: Neue Jahrbücher für Wissenschaft und Jugendbildung 7, 1931, S. 222-235, hier zitiert nach dem Nachdruck in: Schmitt, Rüdiger (Hg.): *Etymologie (Wege der Forschung, Band CCCLXXIII)*, Darmstadt 1977; für das Zitat s. dort auf S. 141 f. – Wartburg weist in diesem Zusammenhang zu Recht auf die Zwitterstellung des Katalanischen, die z.T. auch für das Altprovenzalische gilt, hin, denn für diese beiden Sprachen gilt die zuvor festgestellte Teilung in deutlich unterscheidbare Lehnformen nicht.

3 – im altgr. Original *τὸ μέλι τὸ καλάμινον* genannt. Siehe *Der Periplus des erythräischen Meeres*, griechisch und deutsch, herausgegeben von B. Fabricius, Leipzig 1883, S. 52

4 – Eine Zusammenstellung der altgr. Belege sowie eine Diskussion zur Herkunft des Wortes aus Indien, der ich hier in Auszügen folge, bietet: Brust, Manfred: *Die indischen und iranischen Lehnwörter im Griechischen* (Insbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft, Bd. 118), Innsbruck 2008, S. 565 ff. – Brust bietet zudem in seinen Anmerkungen Hinweise auf weitere, nicht nur sprachwiss. Literatur zum Thema.

5 – Nämlich C. Plinii Secundi, *Naturalis Historia*, Liber XII-8 (17): *saccharon et Arabia fert, sed laudatius India. Est autem mel in harundinibus collectum, cummum modo candidum, dentibus fragile, amplissimum nucis abellanae magnitudine, et medicinae tantum usum*. Hier zit. nach der Ausg. von D. Detlefsen, Bd. 2 (libri VII-XV), S. 219, Berlin 1867 – In anderen Ausgaben zumeist Liber XII-32

6 – Der altgr. Text im Abschn. *Geographika* 15,1,20 (694) lautet: *Νέαρχος ... εἴρηκε δὲ καὶ περὶ τῶν καλάμων, ὅτι ποιοῦσι μέλι μελισσῶν μὴ οὐσῶν*. – Siehe *Strabons Geographika*, Mit Übersetzung und Kommentar herausgegeben von Stefan Radt (griechisch-deutsch), 10 Bände, Göttingen 2002 ff (Bd. 4, Göttingen 2005) – Die Stelle 694 ist auf S. 160 in Band 4 zu finden.

7 – Was *alfacinha* betrifft, womit spitzwörtlich die Einwohner Lissabons bezeichnet werden, so ist dies Diminutiv zu *alface* (Salat), ptg. *alface* aber geht auf arab. *al-hass* zurück. Dazu: Lokotsch, Karl: *Etymologisches Wörterbuch der europäischen (germanischen, romanischen und slawischen) Wörter orientalischen Ursprungs*, 2. unveränd. Aufl, Heidelberg 1975, Lemma 840, S. 67. – Während Lokotsch, der sich offenbar auf das alte Wörterbuch von Francisco Solano Constancio, den *Novo dictionario critico e etymologico da lingua portugueza* (3. Ed Paris 1845) beruft, noch „Spitznamen der Lissabonnerinnen“ sagt (von mir nicht geprüft, sondern vermutet), werden mit *alfacinha* heute alle Einwohner Lissabons bezeichnet. Vgl. dazu z. B. die Paraphrase „Habitante ou natural de Lisboa“ in dem von Isabel Casanova aktualisierten Wörterbuch *Dicionário de Língua Portuguesa* von Francisco Torrinha, 3. Aufl. Lissabon 2002, S. 58